

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 26 (1922-1923)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Die Stockfische  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-665975>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Dort stürmte wild die purpurne Bachantin,  
 Hier maß den Lauf die peinliche Pedantin —  
 Sie aber wiegte sich mit schlanker Kraft,  
 Und leichten Fußes, lustig, elfenhast  
 Glitt sie dahin, das Eis berührend kaum,  
 Bis sich die Bahn in einem weiten Raum  
 Verlor und dann in schmal're Bahnen teilte.  
 Da lockt' es ihren Fuß in Einsamkeiten,  
 In blaue Dämmerung hinauszugleiten,  
 Ins Märchenreich: Sie zagte nicht und eilte  
 Und sah, daß ich an ihrer Seite fuhr,  
 Nahm meine Hand und eilte rascher nur.  
 Bald hinter uns verklang der Menge Schall,  
 Die Winter Sonne sank, ein Feuerball;  
 Doch nicht zu hemmen war das leichte Schweben,  
 Der sel'ge Reigen, die beschwingte Flucht,  
 Und warme Kreise zog das rasche Leben  
 Auf harterstarrer, geisterhafter Bucht.  
 An uns vorüber schoß im Tackellauf  
 Ein glüh' Phantom den grauen See hinauf . . .  
 In stiller Luft ein ungewisses Klingen,  
 Wie Glockenlaut, des Eises surrend Singen . . .  
 Ein dumpf Getös, das aus der Tiefe droht —  
 Sie lauscht, erschrickt, ihr graut, das ist der Tod!  
 Säh wendet sie den Lauf, sie strebt zurück.  
 Ein scheuer Vogel, durch das Abenddunkel,  
 Dem Lärm entgegen und dem Lichtgefunkel.  
 Sie löst gemach die Hand . . . o Märchenglück!  
 Sie wendet sich von mir und sucht die Stadt,  
 Dem Kinde gleich, das sich verlaufen hat —  
 „Ei, Ohm, du träumst? Nicht wahr, du gibst sie mir,  
 Bevor das Eis geschmolzen?“ . . . „Junge hier“.

Conrad Ferdinand Meyer.

## Die Stockfische.

Emol femm mer en Fisch voll Lüt gsee, ond lönd is ebe waul gschmecke. Brav hemm mer ggeffe ond trunke, en niedre was em het gfallt; der ä het e guotti Worst gha, der ander wider si Brotis, üser nebe mengen au Chäshabch, ond een het eben au Stockfisch; 's ist halt Fasnacht gsee, ond isch mer nütz gsee om Faste; 's ist mer gad nütz öbern Chäshabch, me mag dozuo echli trinke, ond beide zsämme send guot, me nent's halt au vor em Sterbe. En niedre het gmänt,

er hei 's Besser, ond bsondrig der mit'm Stockfisch. Ond wil i of de Chäshabch ha gwartet, so trink i allbot e Schlöckli. Sät er: Magst nüd au Stockfisch? ond büet mer een ane; nä, säg Dank, säg i, för Stockfisch, me tuot mer eben jez chüechle. No, sät er, los es denn bli-be; äs muoß der aber doch säge: 'S ist nüd höbsch, d' Brüeder z'verachte. Cha see, säg i drof wider, 's mag ebe nüd höbsch see; wie isch aber, wenn d' Brüeder enand freßid?